

# Der Weg des Glaubens

---

## Das Panorama der Apostelgeschichte

Christsein wird von Lukas in der Apostelgeschichte als „Weg“ vorgestellt. Nach dem *Benedictus* bereitet Gott durch Jesus den „Weg des Friedens“ (Lk 1,78f.). Er ist jedoch von Anfang an umstritten. Er wird von vielen als Irrweg betrachtet (Apg 9,2; 19,9.23; 22,4; 24,14: „Sekte“), von anderen aber, die ihrerseits noch unterwegs sind, als „Weg des Heiles“ (Apg 16,17), als „Weg des Herrn“ (Apg 13,10; 18,25f.) oder schlicht als „der“ Weg (Apg 18,26; 22,4; 24,14.22).

Wie der Aufbruch ins Weite der Auftakt einer Friedensmission sein kann, ist eine offene Frage. Die Apostelgeschichte gibt eine kritische Antwort des Glaubens, die im Neuen Testament nicht alleine steht und ihrerseits kritisch dekonstruiert werden kann, aber repräsentativ geworden ist. Durch das Wegmotiv wird der dynamische Charakter des Glaubens und der Kirche hervorgehoben; die Energie liefert der Heilige Geist.

### 1. Abfahrt

Die Apostelgeschichte erzählt die entscheidenden Weichenstellungen und ersten Stationen der urkirchlichen Evangeliumsverkündigung „in Jerusalem und ganz Judäa, in Samaria und bis ans Ende der Welt“ (Apg 1,8).

- Der missionarische Impuls nimmt die Dynamik der Sendung Jesu auf (Lk 19,10) und weitet sie – Schritt für Schritt – ins Universale.
- Der theologische Grund dieser Mission ist der Glaube an Gott, der „sein Volk besucht und ihm Erlösung verschafft hat, ... um allen zu leuchten, die in der Finsternis sitzen und im Schatten des Todes“ (Lk 1,68.78).
  - Die Juden, die den „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ kennen, sollen Jesus als „Knecht“ entdecken, „den er verherrlicht hat“, um das von den Propheten angekündigte Heil für alle zu verwirklichen (Apg 3,13-26).
  - Die Heiden, denen er als Schöpfer und Erhalter längst nahe war, sollen ihn, den sie inmitten ihrer vielen Kulte als Unbekannten verehrten, als den einen Gott des Himmels und der Erde erkennen, der Jesus von den Toten erweckt hat, um den Erdkreis zu richten (Apg 17,16-34; vgl. 14,15ff.).

Die Apostelgeschichte schildert eine Erfolgsgeschichte, aber keinen Triumphmarsch christlicher Matadore, die als Helden die ewige Stadt erobern, sondern bricht ab, gerade als die Mission in Rom neu durchstarten soll (Apg 28). Probleme sind geblieben. Die Geschichte geht weiter. Die Maßstäbe sind gesetzt.

## 2. Staus

Die Dynamik der Mission stößt auf große Widerstände. Nach Lukas kommen sie nicht nur von außen, wo skeptische Zeitgenossen (Apg 17,32), unaufgeklärte Priester (Apg 14,11ff.), korrupte Richter und Beamte (Apg 16,16-40; 24,1-27), machtgeile Könige (Apg 12,1-5.19b-23), gierige Geschäftsleute und aufgeputschte Massen (Apg 19,21-40), aber auch aggressive Mitglieder des Hohen Rates (Apg 4,1-21; 5,21-42; 22,30 - 23,11) und örtlicher Synagogenvorstände (Apg 14,2; 17,1-15; 19,9) sowie jüdische Eiferer (Apg 13,45.50; 23,12-22) – keiner so brutal wie Saulus – genügend Probleme bereiten, sondern vor allem von innen: von den Aposteln, die dem Evangelium im Wege stehen.

Die Staus werden aufgelöst, weil der Heilige Geist den Menschen, die das Evangelium verkünden oder behindern, weit voraus ist und Gott immer schon dort sein Volk erwählt hat, wo das Evangelium erst langsam hinkommt.

- Der Heilige Geist überwindet die Sprachlosigkeit der Urgemeinde und lässt sie in der Muttersprache von Juden aus aller Herren Länder die großen Taten Gottes verkünden, mit Petrus als erstem Sprecher (Apg 2,1-47).
- Der Heilige Geist verleiht Petrus den Mut, das Wort Gottes auch in kritischer Lage freimütig zu verkünden (Apg 3-4), und überwindet seine Angst vor der Kontamination mit Heidnischem, um ihm den Sinn fürs Menschliche zu schärfen (Apg 10-11; 15,7-11).
- Jesus Christus selbst bringt Saulus/Paulus von der Verfolgung der Kirche ab (Apg 9,1-22; 22,1-21; 26,1-23) und motiviert ihn, öffentlich das Evangelium zu verkünden (Apg 18,9f.).

Nicht alle Probleme lassen sich lösen: Der Dissens mit der großen Mehrheit der Juden wächst; die politische Lage bleibt prekär.

## 3. Bewegungen

Auf dem Weg der Mission kommt der Glaube an Gott in die Welt. Er wird auf diesem Weg nicht nur verbreitet, sondern auch vertieft.

- Er begegnet der griechischen Philosophie, die mit ihrer Skepsis die Theologie fordert und fördert (Apg 17,16-34); er erreicht die hellenistischen Bildungsforen, auf denen er sich bewegen kann – wenn er Gläubige findet, die es können (Apg 19,8ff.).
- Er begegnet dem römischen Recht, das mit seinem Gerechtigkeitsinn trotz schwacher Richter Freiräume schafft (Apg 18,12-17; 19,35-40) – die im Konflikt erstritten sein wollen (Apg 16,16-40).
- Er findet eine Vielzahl von Verbündeten, die aus mehr oder weniger großer Entfernung (Apg 5,34-39; 19,30f.; 28,1-10) hilfreich werden.

Der Heilige Geist schafft die Verbindungen. Er ist der große Kommunikator des Evangeliums. Deshalb ist er der Konstrukteur der Kirche.

# Das Haus der Kirche

---

## Kriterien zur Unterscheidung der Geister

Die stärksten Impulse gehen von den Briefen der Paulusschule aus. Nach herrschender Meinung hat der Apostel den Ersten Korintherbrief ca. 5 Jahre nach der Gründung der Gemeinde 50 n. Chr. geschrieben, ein Jahr später (von Korinth aus) den Römerbrief, während der Kolosser- und der Epheserbrief wahrscheinlich von Schülern etwa 20-30 Jahre und die Pastoralbriefe (an Timotheus und Titus) mit Berufung auf Paulus ca. 50 Jahre später entstanden sind.

### 1. Der Tempel des Heiligen Geistes

Basistext: 1Kor 3,10-17  
Spätere Varianten: Eph 2,20f; 1Tim 3,14-16

Paulus arbeitet im Kontext von 1Kor 3,10-17 einen latenten Konflikt in der Gemeinde auf, die zwischen ihm und einem Apollos eine Konkurrenz gesehen haben.

- Welche Architektur hat das Gebäude der Kirche? Versuchen Sie eine Zeichnung.
- In der Antike ist der Tempel ein Heiligtum, das wie ein Schrein eine Götterstatue birgt und den Mittelpunkt eines heiligen Ortes bildet, auf dem Altäre für die Opfer stehen.
  - Was hat Paulus vom antiken Tempelbild aufgenommen, was hat er umgeformt?
  - Wo ist eine Kirche heute „Tempel“ im Sinn des Apostels? Wollen Sie einen solchen „Tempel“ besuchen? Fühlen Sie sich zugehörig? Mit welchem Material bauen Sie? Welche Rolle spielt dabei das Cusanuswerk?
- Welche Rolle spielt der Heilige Geist? Woran kann man sein Wirken erkennen?

Die Paulusschule nimmt eine Bildverschiebung vor. Eph 2 integriert die apostolische Gründung in das Bild der Kirche. 1Tim 3 stellt die Kirche selbst mitsamt dem Bischofsamt als Fundament hin, auf dem die Welt ihre Hoffnung gründen kann, weil sie das „Geheimnis des Glaubens“ wahrht.

## 2. Der Leib Christi

Basistext: 1Kor 12,12-27

Parallele: Röm 12,4f.

Spätere Varianten: Kol 1,18.24; 2,19; Eph 1,23; 2,16; 3,6; 4,4. 15f.; 5,28f.

Paulus arbeitet das Problem auf, dass in der Gemeinde die vermeintlich „Schwachen“ von den angeblich „Starken“ missachtet werden. Er prägt das Bild, das aus der politischen Mythologie der Zeit bekannt ist, für die Theologie neu indem er die Anteilnahme und Wechselseitigkeit aller betont, die im Organismus der Kirche ihren Ort finden.

- Wie ist der Leib Christi aufgebaut? Versuchen Sie eine Zeichnung.
- Die Figurenrede im Gleichnis ist so gebaut, dass in den Versen 15-16 von unten nach oben, von den schwächeren zu den stärkeren Gliedern geredet wird, in Vers 21 aber von oben nach unten, von den stärkeren zu den schwächeren Gliedern.
  - Wie nimmt Paulus das Problem der Gemeinde auf, wie will er es lösen?
  - Wie zeigt sich das von Paulus analysierte Problem heute? Wie würde eine Figurenrede heute formuliert werden können? Wo sehen Sie sich selbst im Organismus der Kirche? Welche Rolle spielt das Cusanuswerk?
- Welche Rolle spielt der Heilige Geist? Woran kann man sein Wirken erkennen?

Im Kolosser- und im Epheserbrief verändert sich das Bild der Kirche als Leib Christi erheblich, weil Christus das „Haupt“ des Leibes ist. Dadurch wird einerseits der Primat Christi, andererseits das Prinzip der Hierarchie in der Kirche etabliert, gemäß antiken Konventionen nach Eph 5,28f. allerdings auch in der Ehe.

### 3. Die Vielfalt der Charismen

Basistext: 1Kor 12,4-11.28-31

Parallele: Röm 12,6-8

Spätere Varianten: Eph 4,7-16; 2Tim 1,6

Charisma heißt „Gnadengabe“ (von griech. *charis* – Gnade). Paulus geht gegen eine Sicht an, die nur in spektakulären Phänomenen und Aktionen Gottes Geist am Werk sehen (vgl. 1Kor 13,1-3). Demgegenüber sind für ihn alle „Geistliche“, die das Bekenntnis zu Jesus als Kyrios (Herr) sprechen (1Kor 12,1-3).

- Welche Charismen nennt Paulus? Wie hängen sie zusammen? Wie strahlen sie aus? Versuchen Sie eine zeichnerische Darstellung.
- Die paulinischen Charismenlisten sind paradigmatisch. Welche Listen würden Sie heute aufstellen? Welches Charisma würden Sie sich selbst zusprechen? Welche Charismen fördert das Cusanuswerk?
- Welche Rolle spielt der Heilige Geist? Woran kann man sein Wirken erkennen?

Der Epheserbrief aus der Paulusschule setzt in der Breite der genuin paulinischen Charismenlehre an, entwickelt dann aber eine interne Differenzierung, die der Nachfolge der Apostel Struktur gibt; die Pastoralbriefe konzentrieren sich auf das Amtscharisma der Bischöfe. Nach dem Neuen Testament gibt es keinen Gegensatz von „Amt“ oder „Institution“ und „Charisma“, sondern verschiedene Ausprägungen von Charismen, die im Laufe der Zeit nicht nur die Vielfalt der Begabungen und Aufgaben, sondern auch die dauerhafte Verbindung mit dem Dienst der Apostel gewährleisten sollen und deshalb zu einer Ordination unter Handauflegung und Gebet führen, ohne dass deshalb Jesus Christus aufhört, seine Gaben zu spenden (Eph 4),

#### Literatur:

*Thomas Söding*, Jesus und die Kirche. Was sagt das Neue Testament?, Freiburg - Basel - Wien 2007

- Blick zurück nach vorn. Bilder lebendiger Gemeinde im Neuen Testament, Freiburg - Basel - Wien 1997
- Umkehr der Kirche. Wegmarken des Neuen Testaments, Freiburg - Basel - Wien 2014

A. Alexeev – C. Karakolis – U. Luz, Einheit der Kirche im Neuen Testament (WUNT 218), Tübingen 2008

*Friedrich-Wilhelm Graf* (Hg.), Die Anfänge des Christentums (Insel-Taschenbuch), Frankfurt a. M. 2009

*Juan Peter Miranda*, Kleine Einführung in die Geschichte des frühen Christentums, Stuttgart 2010

*Thomas Schmeller u.a.*, Neutestamentliche Ämtermodelle im Kontext (QD 239), Freiburg - Basel - Wien 2010

## Thesen zur Ekklesiologie des Geistes in der Paulusschule

1. Paulus sieht im Heiligen Geist den alles entscheidenden Produktivfaktor der Kirche. Im Bild der Kirche als Tempel zeigt er, wo der Ort der Heiligkeit Gottes in der Welt ist: bei den gläubigen Menschen, die sich in Christus versammeln, um Gott und den Menschen zu dienen. Der Gegensatz von Rein und Unrein, Innen und Außen, Heilig und Profan wird im Zeichen der Kreuzestheologie umgepolt, weil Gott in seine ganze Stärke in der Schwachheit ausspielt. Das gerade wirkt der Heilige Geist. Er distanziert nicht von Gott, sondern verbindet mit ihm.

In der Paulusschule wird dieses Kirchenbild auf Dauer gestellt. Die Geschichte der Kirche wird in ihre Wesensbeschreibung integriert. Der Heilige Geist schafft die Verbindung des Glaubens von Generation zu Generation. Die Apostel und ihre Nachfolger erhalten eine grundlegende Bedeutung. Das Wirken des Geistes wird durch sie nicht konstituiert, aber koordiniert.

2. Paulus sieht die Kirche als Leib Christi, in der Vielfalt und Einheit einander nicht widersprechen, sondern bestärken. Er greift eine politische Metaphorik auf, um den Anspruch geltend zu machen, dass durch den Heiligen Geist, der die sozialen und religiösen Grenzen überschreitet, eine menschliche Gemeinschaft entsteht, die durch Anteilhabe und Anteilgabe die Individualität zu ihrem Recht kommen lässt. Die Basis ist die Proexistenz Jesu, die durch den Heiligen Geist auflebt.

In der Paulusschule wird das Bild so verschoben, dass die Christozentrik als hierarchisches Prinzip der Kirche etabliert wird. Das Wesen der Hierarchie ist Diakonie. Wo der Geist wirkt, befreit sie.

3. Paulus fördert die Charismen, die er als getaufte Fähigkeiten und Fertigkeiten betrachtet; Kriterium ist der „Aufbau“, also die Konstruktivität für anderen und die Kirche als ganze. Das Leben der Gemeinde beruht auf der Aktivität der Charismen, die durch ihren drei-einen Ursprung (1Kor 12,4ff.) auf die wechselseitige Kooperation des Glaubens hin orientiert werden. Paulus plädiert gegen die Dominanz der „Starken“ für den Status der „Schwachen“; entscheidend ist die Liebe (Agape), und zwar jene Liebe Gottes, die sich in den Gläubigen erweist (1Kor 13).

In der Paulusschule werden auf paulinischer Basis (1Kor 12,28) die Dienste in der Nachfolge des Apostels als Charismen gedeutet und institutionalisiert. Die Ordination durch Handauflegung und Gebet ist eine jüdische Tradition, die durch den Heiligen Geist in die Kirche integriert wird. Die Aufgabe der Ordinierten ist es, die Kontinuität der vitalen Tradition zu bewahren, die sich aus dem Bekenntnis des Glaubens ergibt.